

# Thai-Deutscher Dialog

## Beobachtungen von Aktivistinnen thailändischer Frauenorganisationen bei einem vierwöchigen Besuch der BRD im Rahmen des Thai-Deutschen Dialogs (Sept./Okt. 1988)

### Zur Situation thailändischer Prostituerter und der deutschen Beratungsstellen, Orapan (Paew), Foundation for Women:

Obwohl sie von Beraterinnen der Beratungsstelle für Geschlechtskrankheiten in Berlin in die Problematik eingeführt wurden, konnte sich die Gruppe kein klares Bild über die Lebenslage in der BRD lebender thailändischer Prostituerter machen, da sie keine Gelegenheit hatten, mit „Klientinnen“ der Beratungsstelle zu reden. Generell wird das persönliche Engagement der bei der kommunalen Beratungsstelle arbeitenden Sozialarbeiterinnen und thailändischen Dolmetscherin begrüßt; aber dennoch hervorgehoben, daß nichtstaatliche Beratungseinrichtungen wie etwa das *Olga-Cafe* für rauschgiftsüchtige Frauen (Berlin), als Selbsthilfeeinrichtung gegründet, Betroffenen größere Chancen ermöglicht. Es sei Tatsache, daß die patriarchale Ideologie weltweit Grundlage der sexuellen Ausbeutung von Frauen und damit der Prostitution ist. Unterschied der Situation in Thailand zu der in der BRD sei: 1. die Armut des ganzen Landes, die Frauen weniger Chancen und schlechtere Ausbildung ermöglicht, 2. die größere Konsumorientierung aufgrund westlichen Einflusses, 3. daß ungewollte Schwangerschaften häufig zu familiären Problemen führten. Diese Probleme bringen Frauen in Thailand verstärkt dazu, sich zu prostituieren, obwohl sie als Prostituierte einen schlechten Ruf genießen, nicht sozialversichert sind und Prostitution strafbar ist. In Thailand existieren verschiedene Formen der Prostitution:

- die Zwangsprostitution in Bordellen, in Abhängigkeit vom Zuhälter;
- die „freiwillige“ Prostitution; das sind Frauen, die sich aus dem Zwangsverhältnis befreien und sich dann selbständig zu machen versuchen (Abhängigkeit vom Barbesitzer);
- und die internationale Prostitution; diese Frauen haben mehr Erfahrung, haben größere Selbstsicherheit, sind aber trotzdem unter der Kontrolle internationaler Ringe, die die Gesetzeslücke und Unwissenheit von Frauen über das, was sie erwartet, ausnutzen. Prostitution ist in der BRD legal, trotzdem sind praktizierende Frauen Bürgerinnen zweiter oder sogar dritter Klasse. Nach ihrer Einschätzung gibt es 2 Gruppen thailändischer Prostituerter in der BRD: Zwangsprostituierte und diejenigen, die viel Geld machen wollen. In Deutschland sind die Arbeitsbedingungen für Thais schlechter als im Herkunftsland: Sprachschwierigkeiten und daraus resultierende Schwierigkeiten. Preise zu verhandeln, ebenso wie größere Abhängigkeiten. Die Zwangsprostituierten haben kein Geld, das sie nach Hause schicken könnten. Die zweite Gruppe von Frauen sei selbstsicherer, sie wüßten was sie wollten und hätten auch das Recht, diesen Weg zu wählen, da ihnen die thailändische Gesellschaft keine Alternativen bieten könne.

### Zur Problematik Gewalt gegen Frauen und Frauenhäuser, Orasri (Puh), Friends of Women:

Für *Frauenhäuser* scheint die Struktur und Organisationsform entscheidend für die dort

geleistete Arbeit zu sein. Im Bochumer SKF-Haus schienen die Ehefrauen eher zurück in die Familie geschickt zu werden, sie bieten mit Zustimmung der Frauen auch Eheberatung an. Andererseits verfügten sie aber über keine Analyse der Problemlage der Frauen und zeigten nur geringe Diskussionsbereitschaft. Bei dem Remscheider SKF-Haus schien mehr die Förderung der Selbständigkeit der Frauen im Vordergrund zu stehen, die Gesprächspartnerinnen waren den Besucherinnen gegenüber aufgeschlossener. Die Frauenhäuser müßten aber auch hinsichtlich gesetzlicher Veränderungen zusammenarbeiten. Gesetze gegen Gewalt von Männern wären wichtig und Sozialarbeiterinnen müßten auch bereit sein, vor Gericht auszusagen; nur mehr Frauenhäuser einzurichten, bringe nicht viel. Die Einrichtung „Wildwasser“ für sexuell mißhandelte Mädchen ist im Unterschied zu Thailand von betroffenen Frauen selbst organisiert worden (in Thailand werde der Beratungsservice von außen angeboten). Sie verwenden in der Arbeit verschiedene Methoden: Gespräche mit Müttern; Rollenspiele mit Puppen, um die Mädchen zum Erzählen zu bewegen. Die methodischen Ansätze seien ganz wertvolle, vielleicht auch übertragbare Anregungen für sie, da in Thailand die Mädchen auch nicht von sich aus erzählen würden.

### Zur institutionellen und autonomen Frauenbewegung, Suchinda (Kee), Journalistin der thailändischen Tageszeitung Siam Rat:

Die *Frauenbewegung* in der Bundesrepublik stellt sich nach ihren Erfahrungen sehr verschieden dar. Es gibt institutionelle, kirchliche sowie autonome Organisationsstrukturen, diese verschiedenen Strukturen gibt es so in Thailand nicht, es ist deshalb auch kein Vergleich möglich. Als Beispiel für institutionalisierte Frauenbewegung gilt die *Frauenbeauftragte*, die durch Druck der Frauenbewegung eingeführt worden sei. Auch wenn keine Einschätzung der praktischen Tätigkeit/Bedeutung dieses Amtes möglich ist, so entstand schon der Eindruck, daß die Frauenbeauftragte Initiative ergreift und Gruppen initiiert zum Thema Gewalt gegen Frauen, Frauenförderung im Arbeitsleben und zur Bewußtseinsbildung der Männer; politisch komme ihrer Position innerhalb der Kommunen eine Lobbyfunktion zu – die Vorgesetzten seien aber immer noch Männer! In Thailand wäre es sehr schwierig und langwierig, eine solche Einrichtung anzukurbeln und würde einen lange den Kampf mit den Männern voraussetzen.

Als autonomes Frauenprojekt habe die „Emma“ guten Eindruck gemacht. Frauen hätten damit ein Medium in der Hand, was sie selbst produzieren, gestalten und vertreiben. „Emma“ hat deutlich Standpunkt in der Anti-Porno-Kampagne bezogen, beeindruckend war großes Interesse junger Frauen, sowie der Versuch, durch einen von Frauen verfaßten Gesetzentwurf politisch Einfluß zu nehmen.

### Über das Arbeitsleben deutscher Frauen zwischen Fabrik und Selbstorganisation und Gewerkschaftspolitik, Mayuree, Rechtsanwältin im Büro von Thongbai Thongbao:

Der Besuch in der großen *Textilfabrik* (Steilmann, Bochum-Wattenscheid) hinterläßt den Eindruck unangenehmer Atmosphäre; Probleme am Arbeitsplatz mit Staub und schlechter Belüftung, häufig auftretende Krankheitssymptome (Rückenschmerzen etc.) werden nicht als Berufskrankheiten anerkannt. Frauen können nur die zweistufige-Ausbildung abschließen und haben so außerhalb des Betriebes geringere Chancen. Die Arbeitsteilung im Produktionsprozeß ist sehr hoch, so daß sich Frauen kaum selbständig machen können. Große Unterschiede zu Ländern der 3. Welt sind nicht festzustellen. Hier wie da müssen ArbeiterInnen selbst Sachen einfordern, die ihnen per Gesetz zustehen. Die *Gewerkschaft* (Textil, Bekleidung) macht einen stabilen Eindruck. Allerdings bestand nur die Möglichkeit, mit dem Geschäftsführer zu reden, der politisch eng mit der SPD zusammenarbeitet. Es bestand keine Gelegenheit, mit einfachen Mitgliedern der Gewerkschaft zu reden, dafür war der Rahmen der Abendveranstaltung des AK Frauen der GTB in Gelsenkirchen zu offiziell und formal. Dagegen haben Frauen eines *Schreinerprojekts* (Kreissäge in Bochum), die keine Anstellung in ihrem Beruf im Betrieb bekommen konnten, sich selbständig gemacht. Sie haben so die Möglichkeit, einen Männerberuf auszuüben (der ihnen Spaß macht). Zum Problem der Arbeitslosigkeit sei überraschend festgestellt worden, daß diese in der sogenannten ersten Welt sehr verbreitet und schlimm ist und daß v.a. auch Frauen Opfer von Arbeitslosigkeit sind. Gut sei es, daß sich Leute in gleicher Lage wie in *Erwerbslosenzentren* zusammenschließen; Zusammenschlüsse solcher Art gebe es in Thailand nicht.

### Zur Einschätzung der Politik staatlicher Stellen und Parteien, Orapan (Paew), Foundation for Women:

In Berlin hätten sich *Ausländerbeauftragte* Frau John und Frauenbeauftragte Frau von Braun (FDP) nur 30 min Zeit genommen. Die Thais waren auf politische Forderungen vorbereitet, sind aber nicht zu Wort gekommen. Es war mehr Selbstdarstellung der Politikerinnen, auch wenn diese zugestehen mußten, daß die Einführung des Visumzwangs keine Lösung des Problems sei, waren sie dennoch für Argumente der Thais nicht offen-sie haben sie gar nicht angehört. Gegen Menschen-/Frauenhandel müßten andere Gesetze her, denn Prostitution sei ja legal. Sie war enttäuscht von der Begegnung, da keine Kooperation möglich schien und es Frau John wohl in erster Linie um Abschiebung ginge. Beim *BMZ* in Bonn seien sie von 3 Männern abserviert worden, die sich damit hervortaten, daß die BRD an 3. oder 4. Stelle in der Welt mit 7 Mrd. DM Entwicklungshilfe (davon 70% bilateral) liege. Die Frage nach Förderung frauenspezifischer Projekte mußte vom *BMZ* verneint werden. Die Thais forderten die

Förderung frauenspezifischer Projekte in Thailand. Reaktion: 1. sie sollten die Forderungen an ihre eigene Regierung stellen; 2. alles was die Bundesregierung fördere, v.a. die Förderung von Landprojekten, käme ja auch den Frauen zugute; 3. NGO's in Thailand seien zu klein, müßten sich erst einmal zusammenschließen, um förderungswürdig zu sein, und über AGISRA seien keine BMZ-Gelder zu beziehen, da AGISRA keine Entwicklungshilfeorganisation ist. BMJFFG (Bonn)- Herr Lenz stellte 3 Projekte zum Frauenhandel vor, den Forschungsauftrag, in den die Vorstudie von AGISRA übernommen wird, eine Modellberatungsstelle in Stuttgart sowie den Plan der Erstellung von Faltblät-

tern/Broschüren für die Herkunftsländer. Das Women's Information Center hat aber bereits ein Buch dazu herausgegeben, in dem versucht wird, Adressen und realistische Informationen über die Einwanderungsländer zu geben, wobei die letztliche Entscheidung zu migrieren aber bei den Frauen selbst liegen soll; das Buch liegt u.a. auch in der deutschen Botschaft aus, ist ansonsten nicht so weit verbreitet. Problem sei bei den Faltblättern des BMJFFG, woher und von wem sie die Informationen nehmen und mit welcher Zielsetzung sie diese verbreiten wollen. Mit wem wollen sie in den Herkunftsländern kooperieren? Darüberhinaus könnten viele Frauen nicht lesen, es müßte daher

ein anderes Medium her. Resümee: Sie hat keine Hoffnung auf Kooperation mit regierungsoffiziellen Stellen, eher sei eine effektivere Koordination und Kooperation mit NGO's in der BRD möglich und anzustreben. Da bei dem Treffen der Parteien nur SPD und Grüne anwesend waren, die beide gegen die Einführung der Visumspflicht argumentierten, waren die politischen Unterschiede nicht so klar herausgekommen. Es werden aber realistische Chancen gesehen, daß die Grünen die Forderungen der Thais unterstützen werden.

(nach Protokollen zusammengefaßt von  
Susanne Wycisk)

## „Wir sind begeistert von der Umweltschutzbewegung hier ...“

### Eindrücke thailändischer Umweltschutz-Aktivistinnen von der Bundesrepublik nach einem 4wöchigen Besuch im Mai 1988 im Rahmen eines Programms des Thai-Deutschen Dialogs

**Withoon P. P. Charoen, Project for Ecological Recovery:** Ich möchte über drei Dinge reden. Zuerst über die Umweltprobleme hier, als Folge der Industrialisierung, als zweites über das Problem der Waldzerstörung und der Landwirtschaft und schließlich über meine persönlichen Eindrücke und Erfahrungen aus den Kontakten mit den deutschen Gruppen.

Zum ersten Thema: Ich kann mich noch an die Ansprache des Vertreters des Umweltministeriums in Bonn erinnern, die besagte, daß es in Deutschland große Umwelterstörung gebe. Ich möchte nicht, daß in Thailand das gleiche passiert. Das ist allerdings schwierig, da Thailand eine Entwicklung nach westlichem Muster anstrebt.

So wie ich es gesehen habe, speziell im Ruhrgebiet, sind die Umweltprobleme das Resultat der letzten 50-100 Jahre, u.a. der Kohlegewinnung. In Gesprächen mit kommunalen Beamten wurde gesagt, daß die Städte und Gemeinden bis zu 1 Mrd. DM aufwenden müssen zur Beseitigung dieser Probleme. In der Vergangenheit haben die Leute gedacht, die Kohleförderung stelle einen Fortschritt dar. Wenn man aber diese Erblast aus der Vergangenheit einrechnet, so weiß ich nicht, ob sich diese Rechnung nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten ausgleichen kann.

Das erinnert mich an die Situation in Thailand: im Süden fangen jetzt viele an, Minen zu errichten und auszubeuten. Das hat zwar schon vor hundert Jahren angefangen, aber jetzt wird mit verbesserter Technik versucht, mehr auszubeuten. Daher fürchte ich, daß es jetzt in Südthailand genauso ablaufen wird wie bereits im Ruhrgebiet.

In Nakhon Sri Thammarat ist vor kurzem eine Person an einer Vergiftung durch eine Arsenverbindung gestorben, wie sie bei der Zinn-Ausbeutung entsteht.

Des weiteren ist mir aufgefallen, wieviel hier verbraucht wird; nicht nur in Form von Energie, sondern auch durch Essen, Konsum etc. Ein Deutscher hat mir erzählt, daß die Energieversorgung große Probleme verursacht, für deren Lösung es inzwischen schon fast zu spät ist. Dagegen sei es in Thailand so, daß dort der Energiebedarf noch nicht so hoch sei, so daß noch Zeit bleibe, eine 'saubere' Energieversorgung aufzubauen.

Die Erfahrung des Kampfes gegen den Nam-Choan-Damm, der ja auch wegen dem

Energiebedarf der Industrie gebaut werden sollte, zeigt aber, daß es auch bei uns nicht so einfach ist, sich gegen solche Projekte zu stellen. Ich denke, daß es innerhalb der nächsten zehn Jahre auch in Thailand notwendig sein wird, sich gegen einen AKW-Bau zu stellen, auch wenn es momentan noch kein AKW in Thailand gibt.

Eine wichtige Erfahrung hat mir der Besuch bei BAYER gebracht. BAYER exportiert ja auch Landwirtschafts-Chemie, was Einfluß auf die Umweltbedingungen des jeweiligen Landes hat. Ich habe BAYER-Mitarbeiter gefragt, warum BAYER Landwirtschafts-Chemie nach Thailand exportiere, die hier nicht mehr verkauft werden dürfe. Darauf erhielt ich die Antwort, daß die gesetzlichen Bestimmungen in Thailand noch nicht so streng wie hier seien. Aber mit neuer Technologie (d.h. Gentechnologie?, d.Verf.) würden auch diese Probleme lösbar werden. Dagegen war es für den BAYER-Mitarbeiter ein größeres Problem, daß es in der Kantine noch kein Rauchverbot gibt.

Diese beiden Beispiele zeigen die geistige Einstellung der Menschen in Industrieländern.

Als nächster Punkt wäre der Vergleich der Umweltschutzbewegung hier und in Thailand zu nennen. Wir sind sehr überrascht von dem Umweltbewußtsein der Deutschen. Es fängt bei den verschiedenen Gruppen an, die sich mit einzelnen Umweltfragen hier in Deutschland beschäftigen und reicht bis zu den Parteien. Bei fast allen Gruppen, mit denen wir zusammentrafen, hatte ich den Eindruck, daß sie ein sehr hohes Bewußtsein und sehr fundiertes Wissen über das Gebiet, auf dem sie arbeiten haben. Im Vergleich dazu ist die thailändische Bewegung noch sehr jung, d.h. erst drei bis vier Jahre alt. Der hauptsächlichste Unterschied in der Motivation zwischen hier und Thailand ist der, daß die Leute in Thailand, wenn sie sich nicht wehren, in ihrer Existenz gefährdet sind, also z.B. nichts mehr zu essen oder keinen Platz zum Wohnen oder keine Arbeit mehr haben. Deshalb ist die Umweltschutzbewegung in Thailand auch eine wirtschaftliche und politische Bewegung. Dagegen ist es in Deutschland so, daß es eine deutliche Arbeitsteilung gibt, daß also politische Aspekte aus der Arbeit herausgehalten werden, weil das Sache der politischen Parteien sei.

Die Unterschiede in der Arbeitsteilung in Deutschland und Thailand haben Vor- und

Nachteile. So ist es wohl langfristig nicht so gut, daß die einzelnen Gruppen denken, Umweltschutz-POLITIK sei Aufgabe der Parteien. Damit vergeben die Gruppen die Möglichkeit, auf nationaler Ebene Einfluß auf politische Entscheidungen zu nehmen. Das kann dazu führen, daß diese Gruppen sich nur auf ihre Arbeit vor Ort beschränken, höchstens noch auf nationaler Ebene arbeiten, aber nicht im internationalen Zusammenhang, in dem ein Problem vielleicht existiert.

Umweltprobleme haben meist den Menschen als Ursache und beeinflussen ihn auch, in der Regel sind die Probleme auch gemeinsame Probleme der Menschen, deshalb sollte man die Probleme auch global sehen. Ein konkretes Beispiel dafür sind die strengen Auflagen über den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln bzw. Unkrautvernichtungsmitteln. Damit hat sich hier in Deutschland zunächst etwas gebessert: in Deutschland sind diese Chemikalien fast verschwunden. Aber was geschieht dann? Diese hier verbotenen Chemikalien werden in Entwicklungsländer exportiert und dort in der Landwirtschaft eingesetzt, und schließlich landen sie wieder hier in Deutschland, etwa im Futtermittel für die Kühe und Schweine, also im Fleisch und der Milch.

Ein anderes Beispiel ist der Versuch der Deutschen, mit ganzer Kraft gegen das Waldsterben etwas zu tun. Das Problem wird hier sehr ernst genommen. Währenddessen werden in Thailand pro Jahr mehr als 5.000 qkm tropischer Wälder vernichtet. Wie könnt Ihr dann so sicher sein, wenn ihr das Waldsterben hier verhindert, aber gleichzeitig das Abholzen der tropischen Wälder nicht gestoppt wird; das hat ja globale klimatische Auswirkungen, die Euch auch betreffen. Also, man darf Umweltprobleme nicht so eng sehen, nicht nur auf Deutschland oder Europa beschränkt, sondern es beeinflusst sich weltweit.

Deshalb finde ich die Anstrengungen hin zu einer internationalen Zusammenarbeit sehr wichtig und sehe in der verengten Sichtweise ein Hindernis auf dem Weg zu einer Verbesserung des Umweltschutzes.

In den letzten vier Wochen hier in Deutschland haben wir viele kleine Gruppen getroffen, die sehr engagiert arbeiten, und ich bin beeindruckt von ihrer Arbeit. Ich denke, daß die Beziehungen mit solchen, nichtinstitutionalisierten Gruppen eine fruchtbare Zusam-